

Magazin Nr. 79, März 2024

# Biovision

*Stiftung für ökologische Entwicklung*

## Grüne Wellen

*Radioprogramme gewinnen  
in Tansania Millionen Menschen  
für Agrarökologie.*





## Liebe Leserin, lieber Leser

*Ein Ruck geht durch Ostafrika und stärkt nachhaltige Ernährungssysteme. Dazu will auch Biovision beitragen. So zum Beispiel in Tansania, wo Bäuerinnen und Bauern ihre Anbaumethoden komplett ändern, weil sie eine Radiosendung über Agrarökologie gehört haben. Lesen Sie von unserer Zusammenarbeit mit Farm Radio International und unserem Ziel, Millionen von Menschen für mehr Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.*

*In ganz Ostafrika gibt es Zeichen, die zuversichtlich stimmen. So haben sich die kenianischen Bezirke Vihiga und Murang'a zu Vorreitern für nachhaltigere und gesündere Lebensmittel entwickelt.*

*Wirkung erzielt Biovision aber nicht nur in Afrika, sondern auch in der Schweiz, wie eine neue Studie zeigt. Und zwar im Hinblick auf das Konsumverhalten von Jugendlichen und ihren Familien.*

*Apropos Konsum: Lesen Sie in unserem CLEVER-Beitrag, was ein wirklich nachhaltiges Ostergebäck ausmacht und worauf wir bei der Auswahl der Zutaten besonders achten sollten.*

*Persönlich beeindruckt hat mich zu guter Letzt der Werdegang von Benedetta Kyengo: Sie hat es von den Slums Nairobis an eine europäische Universität geschafft und engagiert sich heute in ihrer Heimat für mehr Nachhaltigkeit. Mehr dazu in unserem Porträt.*

*Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie Biovision auf dem Weg in eine nachhaltigere Zukunft begleiten und unterstützen.*



**Léna Quéant**

Beauftragte für Kommunikation,  
Fundraising und Events



# Agrarökologie für ein Millionenpublikum

**Florian Gitu Kwaslema krepelte seine Farm in Tansania von konventioneller Landwirtschaft auf agrarökologische Anbaumethoden um – mit beeindruckenden Ergebnissen. Entscheidend hierfür war ein spezielles Radioprogramm, welches an Millionen Bäuerinnen und Bauern im ganzen Land ausgestrahlt wird: ein Projekt von Biovision und unserer Partnerorganisation Farm Radio International.**

Von Lothar J. Lechner Bazzanella (Text) und Amini Suwedi (Bilder)

Ein hellgrauer Himmel liegt über der Farm von Florian Gitu Kwaslema. In hohen Stiefeln und mit schwerer, spitzer Harke auf der Schulter schreitet er durch seine Felder. Grüne Mangos hängen von den Bäumen, in den Sträuchern reifen Tomaten. Ein Hahn scharrt in der trockenen, hellbraunen Erde. Der 44-jährige Kwaslema lebt hier mit seiner Frau und seinen vier Kindern. Die Farm der

Familie liegt in Dofa, einem winzigen Dorf im Norden Tansanias, einige Autostunden von Arusha entfernt.

Doch so wie heute sah es hier bis vor einiger Zeit noch nicht aus. Jahrzehntlang bestellte Kwaslema seine Felder auf konventionelle Art und Weise: Samen, die er Jahr für Jahr von Agrarkonzernen für teures





**Milch, Dünger und mehr:**  
Die Kühe von Bauer  
Florian Gitu Kwaslema  
sind von existenzieller  
Bedeutung für die Farm.

Geld kaufen musste, chemisch-synthetische Pestizide aus grellen Plastikeimern und Kunstdünger, von denen Kwaslema nicht wusste, welche Stoffe sie enthielten. Es schien für ihn damals die einzig richtige Art zu sein, Landwirtschaft zu betreiben.

### Rückkehr zu den Ursprüngen

Dies änderte sich, als er vor rund drei Jahren zufällig am Radio eine Sendung über Agrarökologie hörte: «Die Programme sprachen von traditionellen Anbaumethoden unserer Vorfahren, von gesunden Böden und nachhaltigen Praktiken. Ich begann, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen», erzählt er. Die Sendung stammte von Farm Radio International FRI, einer Partnerorganisation von Biovision. Zusammen mit Fachleuten erstellt FRI Radiobeiträge über ökologische Landwirtschaft, welche dann in weiten Teilen des Landes ausgestrahlt werden.

In den letzten drei Jahren hat FRI mehrere lokale Radiostationen professionell begleitet und gecoacht. Über 80 Gruppen von Bäuerinnen und Bauern erhielten ausserdem ein

spezielles GPS-Radio mit Aufnahmefunktion, um Sendungen auch im Nachhinein noch hören zu können. Farmer Florian Gitu Kwaslema wurde Mitglied genau einer solchen Gruppe. Woche für Woche trafen sich die Bäuerinnen und Bauern und lauschten gemeinsam den Radiosendungen, diskutierten und testeten das Gehörte aus.

«Toll ist, dass wir auch die Möglichkeit haben, den Radiostationen per SMS oder Sprachnachricht Inputs zu liefern und Fragen zu stellen. Einmal wurde unsere Gruppe sogar interviewt und ein paar Tage später habe ich meine eigene Stimme im Radio gehört», so Kwaslema stolz. Der interaktive Gedanke sei ein zentraler Aspekt, erklärt Martin Schmid, Programmverantwortlicher und Co-Bereichsleiter für Entwicklungsprojekte bei Biovision, den Ansatz. «Im Austausch mit den Gruppen können wir zusammen mit FRI herausfinden, welche Fragen die Hörerinnen und Hörer besonders interessieren und was sich diese konkret von den Radioprogrammen wünschen.»



## Projekt mit Farm Radio International

Biovision will mit ihren Partnerorganisationen die Existenzgrundlage von Kleinbäuerinnen und -bauern in Tansania nachhaltiger und widerstandsfähiger machen. Dafür setzen wir auf Radiosendungen, die von den Vorteilen biologischer Landwirtschaft und agrarökologischer Anbaumethoden berichten.

### Wirkung

- Gemeinsam mit unserem Partner Farm Radio International arbeiten wir mit 15 Radiostationen zusammen.
- Wir unterstützen Schulungen und Coachings für Radiostationen. Ziel ist ein selbsttragendes Businessmodell für Radioprogramme über Agrarökologie.
- Rund 80 ausgewählte Gruppen von Kleinbäuerinnen und -bauern erhalten ein spezielles Radio mit Aufnahmefunktion, treffen sich regelmässig und tauschen sich über Agrarökologie aus.
- Die Programmen sollen bis zu zehn Millionen Menschen erreichen. Und mindestens 1,2 Millionen Menschen sollen agrarökologische Praktiken anwenden.

[biovision.ch/farmradiointernational](http://biovision.ch/farmradiointernational)

### Projektbudget 2024–2026

602 528 Franken

Ihre Spenden mit  
TWINT:

Oder online auf:  
[www.biovision.ch/  
online-spenden](http://www.biovision.ch/online-spenden)



Das Projekt leistet Beiträge u. a. zu folgenden Uno-Nachhaltigkeitszielen:







**Reichweite:**  
Millionen Menschen  
tauschen den Infos  
aus dem Radio.



**Schweisstreibend:**  
Der Einsatz von Bauer  
Florian Gitu Kwaslema  
lohnt sich.



**Neugier:**  
Das GPS-Radio hat  
eine Aufnahmefunktion  
und Solarzellen.



**Familienbetrieb:**  
Die Söhne der Familie  
kümmern sich am liebsten  
um die Tiere der Farm.



## Mit dem Wissen steigt die Unabhängigkeit

Neben den Radiosendungen unterstützt Biovision in Tansania auch das Magazin «The Organic Farmer», das über Anbaumethoden sowie Tipps und Tricks für nachhaltige Landwirtschaft berichtet und jeden Monat Zehntausende Leserinnen und Leser erreicht. «Das Magazin ist ein Ableger des Farmer Communication Programme unseres Partners Biovision Africa Trust BvAT, das in Kenia und Tansania mit Unterstützung von Biovision umgesetzt wird», erklärt Martin Schmid. Magazin und Radio ergänzen sich gegenseitig und die einzelnen Redaktionen stimmen den Inhalt gemeinsam ab, damit die Bäuerinnen und Bauern ein möglichst breites Angebot und vertiefte Informationen zu agrarökologischen Praktiken erhalten.

Letztere wendet Bauer Florian Gitu Kwaslema in der Zwischenzeit auf seinem ganzen Land an. Mit beeindruckenden Ergebnissen: «Ich konnte mein Einkommen deutlich steigern. Ich brauche keine teuren Dünger, Pestizide oder Saatgut von grossen Firmen mehr. Stattdessen verwende ich Ressourcen von meinen eigenen Feldern. Ich wähle zum Beispiel nach der Ernte die besten Samen aus, die ich dann im nächsten Jahr als Saatgut verwende. Das gesparte Geld stecke ich in den Bau unseres Hauses.»

Seine vermeintlich ungewöhnlichen Anbaumethoden hätten zu Beginn bei den benachbarten Bäuerinnen und Bauern, aber auch bei Freundinnen und Freunden für fragende Blicke gesorgt. «Sie wunderten sich, wieso ich plötzlich wieder so arbeitete wie unsere Grossväter und etwa aus dem Kuhmist meinen eigenen Dünger herstellte. Als sie dann aber die Ergebnisse sahen und hörten, wie ich im Radio interviewt wurde, kamen sie auf mich zu und fragten mich um Rat für ihre eigenen Felder», so Kwaslema.

Schritt für Schritt würden die Menschen aus der Umgebung nun merken, dass Agrarökologie gegenüber der konventionellen Landwirtschaft zahlreiche Vorteile hat. Florian Gitu Kwaslema erzählt: «Meine Tante, meine beiden Geschwister und einige Nachbarn haben in der Zwischenzeit schon auf nachhaltige Anbaumethoden umgestellt und pflanzen zum Beispiel einheimische Samen, die lange Zeit in Vergessenheit geraten waren.»

## Zehn Millionen Hörerinnen und Hörer

Dieses Momentum gelte es nun zu nutzen, erklärt auch Martin Schmid von Biovision:

«In einer nächsten Projektphase wollen wir die Reichweite der Radiosendungen deutlich ausweiten.» Weitere zehn Radiosender werden die Beiträge von FRI ausstrahlen, um über die Vorteile nachhaltiger Landwirtschaft zu berichten. Geplant ist, in den nächsten drei Jahren rund 200 weitere Sendungen aufzunehmen und die potenzielle Reichweite von fünf auf zehn Millionen Hörerinnen und Hörer zu erhöhen. Martin Schmid sagt: «Wir wollen gemeinsam mit Farm Radio International mindestens vier Millionen Menschen für Agrarökologie sensibilisieren und mindestens 1,2 Millionen sollen bis 2027 agrarökologische Praktiken anwenden.» Genau wie Florian Gitu Kwaslema es heute schon tut.

Er und seine Familie blicken mit Zuversicht in die Zukunft: «Schon jetzt können wir gut von unserem Land leben. Aber schon bald werden die neu gepflanzten Bäume erste Früchte tragen, die ich dann verkaufen kann. Damit kann ich zum Beispiel die Schulkosten meiner Kinder bezahlen», erklärt er. Dank der Radiosendungen habe er nicht nur von nachhaltigen Anbaumethoden, von Mischkulturen, biologischem Dünger oder der Bedeutung von bestäubenden Insekten erfahren: «Vor allem aber haben wir gelernt, uns zurückzubedenken: auf einheimische Sorten und Methoden, die schon unsere Vorfahren nutzten. Keine giftigen, chemischen Pestizide. Ein gesunder Boden, eine gesunde Artenvielfalt. Ich merke, wie diese Dinge wieder eine Rolle spielen und wie sich die Art und Weise ändert, wie wir hier Landwirtschaft betreiben.»

### Mehr Bilder und Informationen zum Projekt:

[biovision.ch/  
interaktivesradio](http://biovision.ch/interaktivesradio)



**Martin Schmid**  
Verantwortlicher für das Projekt mit  
Farm Radio International und Co-Bereichsleiter  
für Entwicklungsprojekte bei Biovision

### Drei Fragen an Martin Schmid

## Warum setzt Biovision auf Radiosendungen, die von Agrarökologie berichten?

*Weil Radio immer noch das meistgenutzte Medium in Ostafrika ist. Hier haben viele Menschen nach wie vor Schwierigkeiten, an Nachrichten oder informative Beiträge zu kommen. Zum Beispiel, weil sie in weit entlegenen Gebieten leben. Da sind Radiosendungen natürlich genial, da man sie ganz einfach sowohl übers Smartphone als auch über ein herkömmliches Radiogerät anhören kann.*

## Wie viele Menschen erreichen die Radiosendungen?

*Bis 2023 hat unser Partner Farm Radio International sehr eng mit fünf Radiostationen in Tansania zusammengearbeitet. Diese erreichten potenziell rund fünf Millionen Hörerinnen und Hörer. Bis 2027 sollen weitere zehn Radiosender hinzukommen.*

## Welche Wirkung haben die Radiosendungen?

*Vor drei Jahren hat eine Umfrage gezeigt, dass die Hälfte der Hörerinnen und Hörer gar kein Wissen über agrarökologische Praktiken hatte. In einer aktuellen Umfrage gaben nur noch 17 Prozent an, nichts über solche Praktiken zu wissen. Über zwei Millionen Menschen wurden bereits für agrarökologische Anbaumethoden sensibilisiert. Diese Zahl wollen wir in der nächsten Projektphase verdoppeln.*

### Ausführliches Interview:

[biovision.ch/interview-fri](http://biovision.ch/interview-fri)



# Ostafrikas agrarökologische Wende kommt von innen

**Seit über 25 Jahren ist Biovision in Ostafrika tätig. In dieser Zeit hat sich die Agrarökologie zu einer Bewegung entwickelt, die zunehmend Früchte trägt. In Kenia sind lokale Regierungen die Vorreiter. Sie arbeiten gleich in mehreren Regionen an einer agrarökologischen Reform des Ernährungssystems.**

Von Samuel Schlaefli (Text) und Aloyce Mwabebe (Bilder)

Während vier Tagen war der Konferenzsaal des Safari Park Hotels in Kenias Hauptstadt Nairobi das globale Zentrum der Agrarökologie. Über 500 Teilnehmende aus mehr als 30 Ländern hatten sich versammelt, um die Transformation des globalen Ernährungssystems anhand von agrarökologischen Prinzipien zu diskutieren, mit einem Fokus auf Ostafrika. Allen Anwesenden war klar: Ohne Unterstützung und Investitionen von Regierungen, internationalen Organisationen und Entwicklungsbanken in die Agrarökologie würde es schwierig werden, einen grundlegenden Wandel in der Landwirtschaft einzuleiten.

## Wandel im Kleinen

Während es auf nationaler Ebene nur schleppend oder teils gar nicht vorangeht mit der agrarökologischen Transformation, zeigt sich diese immer öfter auf lokaler und regionaler Ebene. Kenia ist dafür ein gutes Beispiel, denn es finden aktuell gleich in mehreren Bezirken agrarökologische Reformen statt. Seit einer Verfassungsänderung im Jahr 2010 haben die 47 Bezirke weitreichende Befugnisse, ihre Landwirtschaftspolitik selbständig zu gestalten.

Vihiga, im Westen Kenias, nahe der Grenze zu Uganda, gehört zu den Vorreitern, die diese Freiheit gezielt nutzen. 590 000 Menschen leben in diesem Bezirk, die meisten sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit durchschnittlich 0,4 Hektaren Land, auf welchen sie vor allem Mais und Bohnen anpflanzen. Doch immer öfter reicht dies nicht mehr zur Versorgung der Familien aus. 39 Prozent der Bevölkerung leben unter der absoluten Armutsgrenze von 2.15 US-Dollar pro Tag.

«Früher wurden in Vihiga viele unterschiedliche, lokal angepasste Getreide und Gemüse angepflanzt», erzählt Lilian Aluso. Sie koordiniert eine Agrarökologie-Initiative in Vihiga,

die von Biovision mitunterstützt wird. «Doch mit den Versprechen der Grünen Revolution haben viele auf Mais umgestellt.» Die Folge war eine Zunahme von verstecktem Hunger. Grossen Teilen der Bevölkerung fehlen trotz genügend Kohlenhydraten wichtige Mikronährstoffe, die der Körper braucht, um gesund zu bleiben.

Seit 2015 erhielten zehn Gruppen mit je 25 bis 30 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Trainings, in denen sie lernten, die ökologische Diversität auf ihren Feldern und Gärten zu erhöhen – und damit auch die Diversität ihrer Ernährung. Nun werden auch Schwarzer Nachtschatten, Amaranth, Jute Mallow (Muskraut), äthiopischer Grünkohl, Kuhbohnen, verschiedene Blattgemüse und Hülsenfrüchte angepflanzt. Mais wird mehrheitlich mit Sorghum und Hirse ersetzt.

## Restriktive Saatgutgesetze als Problem

Eine grosse Herausforderung war, überhaupt noch Saatgut von alten, teils praktisch verschwundenen Sorten zu finden. Das nächste Problem: Saatgut darf in Kenia nur verkauft werden, wenn es durch eine nationale Behörde zertifiziert ist. Doch die Zertifizierung einer alten Sorte ist teuer und braucht viel Zeit.

Heute ist die Ernährung tatsächlich diverser geworden. Und auch der Verkauf direkt ab Hof funktioniert mittlerweile gut. Allerdings fällt es den Bäuerinnen und Bauern schwer, auf lokalen Märkten einen Aufschlag für ihre Produkte zu erzielen.

Was in Vihiga ursprünglich als Projekt zur Förderung der Ernährungsvielfalt begann, ist mittlerweile zu einem umfassenden Agrarökologieprojekt herangewachsen, das von der Bezirksregierung mitgetragen wird. Nun wurde ein runder Tisch mit Vertreter:innen aus Forschung, Zivilgesellschaft, Privatsektor und Bäuerinnen und Bauern organisiert.

Noch einen Schritt weiter hinsichtlich der agrarökologischen Transformation ist der Bezirk Murang'a.

Lesen Sie mehr dazu im ganzen Hintergrundbericht über Agrarökologie in Ostafrika auf:

[biovision.ch/  
agraroeekologie-  
in-ostafrika](http://biovision.ch/agraroeekologie-in-ostafrika)



**Anfänge:**  
Kenianische Bezirke  
sind Vorreiter.



**Schatzkammer:**

Saatgutbanken machen  
Bauerngemeinschaften  
unabhängiger.



**Ursprünge:**

Einheimische, traditionelle  
Sorten kehren zurück.







# Wirkung von CLEVER unter der Lupe

**Seit über zehn Jahren tourt Biovision mit seiner CLEVER-Wanderausstellung durch Schweizer Schulen und Städte, um Jugendliche für nachhaltigeren Konsum zu sensibilisieren. Nun wurde die Wirkung dieser Ausstellung durch eine Studie untersucht – mit einem vielversprechenden Ergebnis.**

Von Lothar J. Lechner Bazzanella (Text) und Caroline Krajcir (Bilder)

Zu den Hauptaufgaben von Biovision gehört, die Bevölkerung in der Schweiz für einen nachhaltigen Konsum zu sensibilisieren. Ein integraler Bestandteil dieser Arbeit ist der CLEVER-Workshop, den wir seit 2011 für Jugendliche und Lehrpersonen in der gesamten Schweiz anbieten. In einer Art Pop-up-Laden erhalten die Teilnehmenden die Aufgabe, beispielsweise für ein Nachtessen für vier Personen einzukaufen. Am Schluss müssen sie an der Kasse nicht bezahlen, sondern erhalten eine Auswertung, wie nachhaltig ihr Einkauf war – und praktische Handlungstipps. Durch das Einkaufserlebnis überdenken die Schülerinnen und Schüler ihr Einkaufsverhalten spielerisch, sodass sie in Zukunft bewusste Konsumentscheidungen treffen können.

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW hat nun in einer Studie mit Hunderten Jugendlichen und Dutzenden Lehrpersonen untersucht, welche Wirkung die Ausstellung hat und ob Biovision die Schülerinnen und Schüler

tatsächlich zu mehr Nachhaltigkeit in ihrem Konsumverhalten animieren konnte. «Die Evaluation von solchen Umweltbildungsangeboten ist wichtig, um sicherzustellen, dass sie nicht nur toll klingen, sondern auch tatsächlich Wirkung erzielen und langfristig positive Veränderungen bewirken», sagt Rahel Skelton, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ZHAW und Projektleiterin der CLEVER-Wirkungsmessung.

## Mehr Wissen, bewussterer Konsum

Die Ergebnisse zeigen, dass der Workshop über 80 Prozent der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen gefallen hat. Insbesondere das fiktive Einkaufen und das Herausfinden, welches einzelne Produkt wie abschneidet, fanden grossen Einklang. Besonders erfreulich für Biovision ist, dass die Forschenden der ZHAW bei den Workshop-Teilnehmenden einen signifikanten Wissenszuwachs feststellen konnten. Auch drei Monate später waren die meisten Schülerinnen und Schüler noch in der Lage, konkrete Handlungstipps zu nennen, um in Coop, Migros oder Aldi

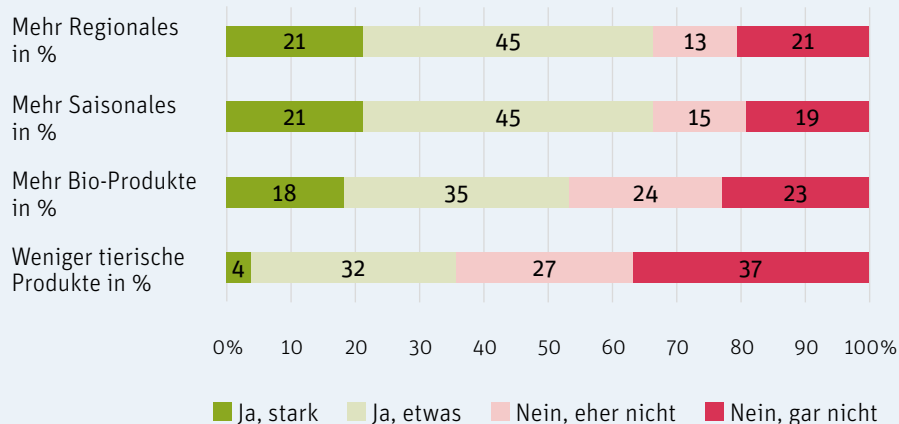
nachhaltiger einzukaufen. Vor allem der Tipp «Kaufe regional und saisonal ein» wird von vielen Jugendlichen beherzigt.

Die meisten Schülerinnen und Schüler äusserten nach dem Workshop die Absicht, künftig umweltbewusster zu konsumieren. Und mehr als die Hälfte der Jugendlichen gaben rund drei Monate später an, beim Einkaufen nun etwas mehr auf regionale, saisonale und biologisch hergestellte Produkte zu achten, wie es im Bericht der ZHAW-Studie heisst. Rund ein Drittel der Studienteilnehmenden erklärte ausserdem, weniger tierische Produkte einzukaufen.

«Dank der Studie sehen wir, in welchem Bereich wir Wirkung erzielen und dass unser Schulangebot Früchte trägt», sagt Laura Schmid, Programmverantwortliche Nachhaltiger Konsum bei Biovision. «Die externe Wirkungsmessung bestätigt uns in der stetigen Weiterentwicklung des CLEVER-Angebots. Sie zeigt uns aber auch, wo noch Verbesserungspotenzial liegt.»



## Einkaufsverhalten drei Monate nach dem Workshop



### Einfluss auf die ganze Familie

Was in der Studie erstaunt: CLEVER hinterlässt bei der ganzen Familie der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler Eindruck. So gaben zum Beispiel 40 Prozent der Befragten an, mit der Familie über nachhaltigen Konsum gesprochen zu haben. 30 Prozent eigneten sich laut eigenen Angaben nach der Ausstellung selbst mehr Wissen zum Thema an.

Abschliessend hält die ZHAW fest, dass sich die Schülerinnen und Schüler im CLEVER-Workshop zusätzliches Wissen über nachhaltigen Konsum angeeignet haben. Besonders bei Jugendlichen, die vor dem CLEVER-Besuch noch nicht viel über dieses Thema wussten, konnte ein erheblicher Lerneffekt festgestellt werden.

Für Biovision bestätigt die Untersuchung, dass der CLEVER-Workshop Spuren hinterlässt. Es lohnt sich, Jugendliche für mehr Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Deshalb motiviert uns die Studie, weiterhin mit Schülerinnen und Schülern in der Deutschschweiz und der Romandie über ihr Konsumverhalten zu sprechen und gemeinsam nachhaltigere Ernährungssysteme zu gestalten.

### Testen Sie Ihren eigenen Einkauf unter:

[clever-konsumieren.ch/shop/](https://clever-konsumieren.ch/shop/)



Kommentar

## Agrarökologie ist Schweizer Ernährungszukunft

Unser Ernährungssystem trägt massgeblich zu Biodiversitätsverlust, Klimawandel, Gewässerbelastung und gesundheitlichen Problemen bei – und verursacht gewaltige gesellschaftliche Kosten. Es muss deshalb nachhaltig umgestaltet werden. Dieser Meinung ist auch der Bundesrat. Sein Zielhorizont von 2050 für die notwendigen Reformen ist jedoch viel zu weit. Mit dem heutigen Tempo und den bisherigen Massnahmen ist es für die Schweiz nicht möglich, die Ziele der UN-Agenda 2030 zu erreichen. Als Bremsklotz für mehr Nachhaltigkeit im Ernährungssystem erwies sich in jüngster Zeit auch das Parlament: Es verzögerte dringende Vorlagen oder verwässerte zukunftsfähige Massnahmen.

**«Die Reformen für ein nachhaltiges Ernährungssystem dürfen nicht weiter auf die lange Bank geschoben werden!»**

Wir setzen uns deshalb in Zukunft verstärkt dafür ein, dass die Schweizer Agrarpolitik die Nahrungsmittelversorgung nach agrarökologischen Prinzipien verfolgt. Neu werden wir uns auf regionaler Ebene engagieren, wo sich bereits Initiativen für eine nachhaltige Ernährungszukunft entwickeln. Mit Akteur:innen entlang der Wertschöpfungskette – von Landwirtschaft und Verarbeitung über Handel und Gastronomie bis hin zu lokalen Verwaltungen und Konsumierenden – wollen wir partizipativ regionale, agrarökologische Ernährungssysteme entwickeln. So zeigen wir der Politik den Weg: Agrarökologische Ansätze funktionieren und erbringen einen Mehrwert für Mensch und Umwelt!



**Sabine Lerch**

Leiterin Bereich Programm Schweiz,  
Mitglied der Geschäftsleitung



**Entscheidung:**  
Darf das Produkt  
in den Einkaufskorb  
oder nicht?



**Lernen:**  
Welche Folgen  
hat unser  
Konsumverhalten?



# Biovision-News

**Personelle Veränderungen bei Biovision, Rezepte für die Zukunft und eine verdiente Auszeichnung – Aktuelles aus der Welt von Biovision**

## Personelles bei Biovision

### Veränderung in der Geschäftsführung



Der Stiftungsrat und der Geschäftsführer Dr. Frank Eyhorn haben im gegenseitigen Einvernehmen vereinbart, das Arbeitsverhältnis aufgrund strategischer Differenzen unter Einhaltung der Kündigungsfrist zu beenden. Frank Eyhorn wurde auf eigenen Wunsch per Mitte März freigestellt. Interimistisch übernimmt die Geschäftsleitung kollektiv die Führung der Geschäfte. Damit verfügt Biovision weiterhin über eine starke und verantwortungsbewusste Spitze, welche die Vision und Strategie von Biovision erfolgreich vorantreibt.

Der Stiftungsrat, die Geschäftsleitung und das gesamte Team danken Frank Eyhorn für seinen grossen Einsatz für Biovision während der letzten vier Jahre.

Weitere Informationen:  
[biovision.ch/geschaeftsfuehrung](http://biovision.ch/geschaeftsfuehrung)



### Neuer Stiftungsrat



Biovision begrüsst herzlich Prof. Dr. Christoph Studer (Jg. 1960) als neues Mitglied im Stiftungsrat. Christoph Studer ist Professor für die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. Als Mitglied des Programmausschusses ist der studierte Agrarwissenschaftler mit Schwerpunkt Pflanzenbau in der tropischen Landwirtschaft schon seit 2014 für Biovision engagiert.

Ein ausführliches Interview mit Prof. Dr. Christoph Studer über seine Werte und Motivationen unter:

[biovision.ch/christoph-studer](http://biovision.ch/christoph-studer)



## Gratulation an eine lang-jährige Weggefährtin

Wir freuen uns, mitteilen zu dürfen, dass Esther Lupafya, Direktorin unserer Partnerorganisation Soils, Food and Healthy Communities SFHC, mit dem renommierten Preis für Women's Creativity in Rural Life ausgezeichnet wurde. Der von der Women's World Summit Foundation jährlich verliehene Preis würdigt das Engagement von weltweit zehn herausragenden Frauen, die im ländlichen Raum eine führende Rolle einnehmen. Esther Lupafya hat sich durch ihre Kreativität, ihren Mut und ihre Hingabe an die Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gemeinden in Malawi diese Anerkennung mehr als verdient. Wir gratulieren herzlich zu diesem bedeutenden Erfolg und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Esther Lupafya und SFHC.



## Impressum

Biovision Magazin Nr. 79, März 2024, 22. Jahrgang, Das Magazin erscheint 4 Mal jährlich und ist in Spenden ab 5 Fr. als Abonnement enthalten.

### Auflage

30 000 Exemplare (Deutsch und Französisch)

© Stiftung Biovision, Heinrichstrasse 147, 8005 Zürich

### Redaktion

Lothar J. Lechner Bazzanella

### Produktion

Lothar J. Lechner Bazzanella und Léna Quéant

### Inhaltliche Mitarbeit

Barbara Schmid, Margarete Sotier, Marie-Luise Matthys, Martin Grossenbacher, Martin Schmid, Patricio Frei, Samuel Schlaefli

**Bilder** Titelbild, Seite 2 bis 4: Amini Suwedi/ Fairpicture. Seite 6 und 7: Aloyce Mwabebe. Seite 8 und 9: Caroline Krajcir. Seite 11: Pixabay. Seite 12: Wouter Scherff.

**Gestaltung** Binkert Partnerinnen, Zürich

**Druck** Brain'print AG

**Papier** Nautilus Classic (100% Recycling)

Biovision ist offizielle Partnerorganisation der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Deza, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Die internationalen Projekte von Biovision werden von der Deza finanziell unterstützt.



## Genuss ohne Beigeschmack – Ernährung mit Zukunft

Das Erlebnisdinner von Biovision zeigt: Nachhaltiges Essen ist möglich – und es ist weder langweilig noch geschmacklos! Nach vier ganz besonderen Abendessen in Fribourg und Thun geht das neue Veranstaltungsformat in die nächste Runde. Gemeinsam mit drei erstklassigen Restaurants aus unterschiedlichen Regionen der

Schweiz laden wir zu diesem multisensorischen Erlebnis ein. Nebst exquisiter Kulinarik servieren wir als Extrabeilage zu jedem Gang einen spannenden Input aus dem Wirkungsfeld von Biovision.

Impressionen aus den vergangenen Veranstaltungen sowie die kommenden Stationen finden Sie unter:

[www.biovision.ch/unterwegs](http://www.biovision.ch/unterwegs)

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**





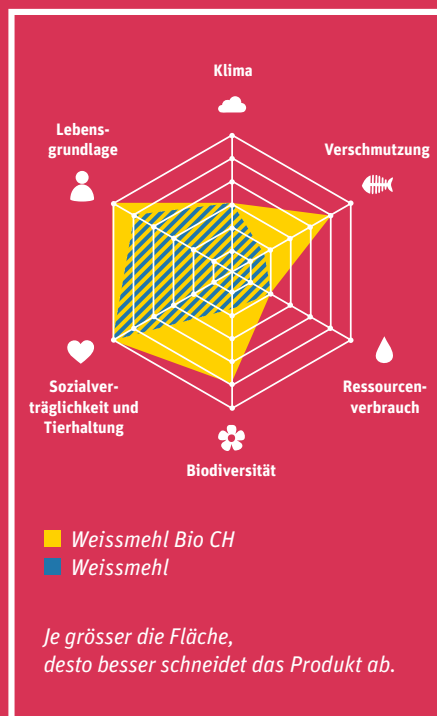
# Friede, Freude, Osterkuchen?

Weizen ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel und wird zu Ostern gerne als Symbol für Fruchtbarkeit und Erneuerung verwendet. Doch wie gesund Ihr Ostergebäck ist, hängt entscheidend davon, woher das Mehl fürs Backen kommt. Dem Weizenmehl gehen wir in diesem Artikel auf den Grund.

Von Franziska Fischer, Biovision

Liegt Ostern im März, gibt es gemäss einer alten Bauernregel ein gutes Brotjahr. Ob es dabei auch der Umwelt gut geht, hängt aber davon ab, welche Art Mehl man verwendet. Stammt der Weizen aus biologischer Landwirtschaft, so wird bei seinem Anbau der Umwelt Sorge getragen. Die Biodiversität muss gemäss Bio-Zertifizierungskriterien erhalten und gefördert werden. Der Bio-Landbau setzt auf biologische Schädlingsbekämpfung und Kompost. Auch Mischkulturen kommen im Bio-Landbau häufiger vor. Dadurch bleiben die Böden gesünder und die Bodenfruchtbarkeit bleibt erhalten.

Im konventionellen Anbau hingegen wird der Weizen meistens in einer Monokultur angebaut. Dies bedeutet, dass die Biodiversität stark vermindert wird. Zudem werden oft Gifte wie zum Beispiel chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder synthetische Sofortdünger eingesetzt, die Boden, Wasser und Luft verschmutzen. Schweizer Weizen wächst gut, aber Futtergetreideanbau zwingt zum Weizenimport. Überseetransporte, zum Beispiel aus Kanada, verursachen hohe Treibhausgasemissionen. Achten Sie deshalb als Konsument:in nicht nur auf das Bio-Label, sondern auch auf die Herkunft.



## Schmeissen Sie trockenes Brot nicht weg!

Die Produktion und die Herstellung von Mehl sind ressourcenintensiv und haben Auswirkungen auf unsere Umwelt. Ver-

«Beim Backen und Kochen experimentiere ich gerne mit unterschiedlichem Bio-Getreide wie Urdinkel, Buchweizen oder Gerste. Ausserdem bevorzuge ich Vollkornmehl. Es ist weniger verarbeitet als Weissmehl und enthält gesunde Mineralstoffe und Vitamine, mehr Proteine und verdauungsfördernde Ballaststoffe.»



Franziska Fischer  
Programmverantwortliche  
Nachhaltiger Konsum bei Biovision

Mehr clevere Tipps:  
[biovision.ch/konsum](http://biovision.ch/konsum)



## Zahlen und Fakten

In der Schweiz werden **jährlich 55%** der produzierten **Backwaren** als **Food Waste** weggeschmissen.

Beim **Vollkornmehl** werden **98%** des **Weizenkorns** verwendet, beim **Weissmehl** nur **30%**.

Ursprüngliche **Dinkelsorten**, die **nicht mit Weizen** gekreuzt wurden, nennt man **Urdinkel**.

meiden Sie daher Food Waste! Aus trockenen Backwaren können Sie noch leckere Gerichte kreieren. Mein Tipp: Die trockenen Brotwürfel in einer pikanten Tomatensauce kochen und zusammen mit Nature-Joghurt geniessen.





# Vom Armenviertel an die Uni – und wieder zurück

***Benedetta Kyengo schaffte es von einem der grössten Armenviertel Nairobis an eine europäische Universität. Heute setzt sie sich für nachhaltige Landwirtschaft in ihrer Heimat ein. Biovision unterstützt sie dabei.***

*Von Lothar J. Lechner Bazzanella (Text) und Wouter Scherff (Bild)*

Die Mukuru Slums gehören zu den grössten Nairobis. Hunderttausende Menschen leben hier. Eine von ihnen war einst Benedetta Kyengo. Regelmässige Mahlzeiten, Kleidung, Schulausbildung. All das war für die heute 36-Jährige in ihrer Kindheit keine Selbstverständlichkeit. «Mein Vater hatte Alkoholprobleme. Meine Mutter war der Anker unserer Familie, sie brachte uns durch oft harte Zeiten», erinnert sich Kyengo.

Als eine Hilfsorganisation eine Schule in Mukuru gründete, schöpften Familien Hoffnung. Stipendien wurden vergeben. Benedetta Kyengo erhielt eines. «Ich schrieb gute Noten und wurde bis auf die High School unterstützt.» Nach der Schule wollte sie unbedingt studieren. Doch dies konnten sich ihre Eltern einfach nicht leisten. «Ich habe die Verzweiflung meiner Mutter gespürt, weil sie mir diese Chance nicht bieten konnte.»

Kyengo gab nicht auf. Mehr als neun Jahre lang bewarb sie sich für Stipendien weltweit. 2012 sagte das University College Utrecht zu, eine der besten Universitäten der Niederlande. Kyengo erfüllte sich den Traum vom Abschluss.

Doch sie wollte mehr und startete ein Projekt, um die Lebensbedingungen sowohl in den Armenvierteln ihrer Heimat als auch in den ländlichen Gebieten Kenias zu verbessern. «Anfangs war es extrem schwierig, Geld aufzutreiben. Ich habe meine eigenen Ersparnisse ins Projekt gesteckt und zwei Jahre lang unentgeltlich für meinen Traum gearbeitet. 2023 endlich kam der Durchbruch und Spenderorganisationen wurden auf uns aufmerksam. Darunter Biovision.»

Kyengo gründete die Organisation «Feedback to the Future», mit der sie regenerative Anbaumethoden und eine Kreislaufwirtschaft in den ärmsten Gebieten Kenias etabliert – biologische Lebensmittel, Wiederherstellung von Ökosystemen, sozial gerechte Gemeinschaften. «Meine Kindheit hat mich enorm geprägt: Der Garten meiner Grossmutter war einst ein grünes Paradies mit hohen Bäumen, Früchten, Süsskartoffeln und Cassava. Doch über die Jahre wurde ihr Land immer unfruchtbarer. Als ich nach der High School zurückkehrte, baute sie nur noch Mais und Bohnen an. Alle Bäume waren abgeholzt. Das wollte ich nicht einfach so hinnehmen.»

«Feedback to the Future» setzt genau bei solchen Themen an. Es unterstützt Bäuerinnen und Bauern mit Schulungen, Wissen und Erfahrung. An der Seite von Biovision durften Benedetta Kyengo und ihr Team schon erste grosse Erfolge feiern. «Anfangs war es in der Gegend zum Beispiel schwierig, überhaupt Saatgut aufzutreiben. Nun haben fast alle Bäuerinnen und Bauern ihre eigene kleine Baumschule. Menschen kommen auf uns zu und melden sich für Trainings an, weil sie sehen, dass Agrarökologie ihr Leben verbessert.»



**Ihre Spende  
in guten Händen.**

[www.biovision.ch](http://www.biovision.ch), [www.facebook.com/biovision](https://www.facebook.com/biovision)  
Spenden an: PC 87-193093-4

Stiftung für ökologische Entwicklung  
Fondation pour un développement écologique  
Foundation for ecological development

